download unter www.biologiezentrum.at

zu bereiten, aber der Erfolg lohnt die Mühe, indem durchschnittlich nicht viel weniger als 100 Dutzend Eier per Tag gelegt werden. Dann kamen wir in den Obstgarten, der zugleich einen ausgedehnten Hühnerhof darstellt, indem er in zahlreiche Gehege getheilt ist, deren jedes eine verschiedene Sorte von Hühnern enthält: Hier weisse prachtvolle Leghorns, deren Gefieder wie Schnee in der Sonne glänzt, dort Cochins und Spanier, gestreifte Hamburger und schwere Brahmas. Alle sind ausgesucht schöne Stämme, denn Herr Alexander scheut keine Kosten sich die besten Exemplare zu verschaffen. Von den Enten gehören die meisten der schweren Aylesbury-Raçe an, schöne gutgenährte und wohl befiederte Thiere; ausserdem sahen wir aber auch einige Muscovy- und Rouen-Enten, sewie ein schönes Kreuzungsproduct zwischen Muscovys und Aylesburys. Diese kosten ungefähr ein Pfund Sterling das Paar. Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier alle Gehege einzeln aufzählen und beschreiben und es mag nur noch erwähnt werden, dass in allen die schönste Ordnung und Reinlichkeit herrscht, dass eine Mischung der Raçen sorgfältig vermieden wird und dass auch eine Eintheilung nach den verschiedenen Altersstufen eingeführt ist, so dass die jüngeren und schwächeren nicht von den älteren und stärkeren beeinträchtigt werden. An dem Hause, in dem die junge Brut aufgezogen wird, fanden wir besonders Gefallen. Es ist dies ein glasgedecktes Gebäude von etwa 20 Fuss Länge, das im Innern in eine Reihe von Abtheilungen getheilt ist, deren jede eine besondere Brut enthält. Und wie die Küchlein allmählig älter werden und stärker, werden sie von einer Abtheilung in die nächste versetzt, bis sie sich so weit entwickelt haben, dass man sie für reif hält die Welt im Freien kennen zu lernen. Es war von hohem Interesse bei den kleinen Vögeln die verschiedenen Charactere ihrer Raçe allmählig immer deutlicher zum Vorschein kommen zu sehen, und man hatte da ein anschauliches Beweismateriale zu Darwin's Capitel „Entstehung der Arten" an der fortschreitenden Variation vor sich. Der untere Theil des Gartens ist ganz den Enten bestimmt, und es bot einen ergötzlichen Anblick, dieselben um die gefallenen Aepfel sich raufen zu sehen, welche zu Zeiten eine Hauptnahrung für die Enten bilden.

Wir nahmen auch wahr, dass alle Gehege mit engen Drahtgittern von oben bedeckt waren, um die Küchlein vor den Angriffen der Habichte zu sichern. Eben während unseres Besuches in dem Geflügelhofe beabsichtigte einer dieser Räuber auf einige junge Enten, die in einem Gehege beisammen waren, zu stossen. Er kam herbei geschossen gerade wie ein Pfeil, mit nur einigen Flügelschlägen, aber seine Mühe war umsonst, denn er stiess heftig gegen das Netz auf, ohne den darunter befindlichen Gegenstand seiner Begierde zu erreichen. Nachdem wir die gewiss musterhafte Wirthschaft des Herrn Alexander in Augenschein genommen, stellten wir an diesen die Frage, wie es komme, dass all' sein Geflügel aus lauter so kräftigen, wohlgenährten Vögeln bestehe, dass man keinen einzigen Kümmerer unter ihnen finde. „Ich glaube," war die Antwort, „indem ich sie reichlich füttere, so lange sie jung sind. Wenn sie da Kraft gewinnen, wird dieselbe ihr ganzes Leben sie erfüllen, wogegen sie fortwährend kränkeln werden, sobald sie in der Jugend schwach geblieben sind. Ich schränke die Küchlein nie in ihrem Futter ein." Hierin liegt also offenbar Herrn Alexander's Geheimniss, dem er so viel Erfolg verdankt und das ihn zum grössten Hühnerzüchter in Victoria gemacht hat; er wendet die grösste Sorgfalt für die jungen Vögel an, lässt sie kräftig werden, bevor sie vollkommen entwickelt sind und hat dafür späterhin mit ihnen wenig Plage. (Live Stock Journal.)

Der Goldfasan.

Unstreitig nimmt unter den Zierfasanen der Goldfasan (Thaumalea picta) den ersten Platz ein. Er zeichnet sich besonders durch einen Schopf und eine Art Federkragen, welcher den Nacken umgibt aus und ist überdies einer der schönst gefärbten, wenn nicht gar der prächtigste Vertreter der Familie der Phasianidae.

Obgleich er bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Ziervogel geschätzt war, wusste man bis vor wenigen Jahren sehr wenig über seine wahre Heimat und über seine Lebensweise im Vaterlande. Heute wissen wir, dass er hauptsächlich im centralen und im westlichen China zu Hause ist, dass er sich aber mit Ausnahme des nördlichen Theiles mehr oder weniger häufig im ganzen Gebiete des ungeheueren, himmlischen Reiches findet.

In seiner ganzen Erscheinung ist der Goldfasan ein wahrer Prachtvogel, doch ist, wie bei den meisten Fasanen, auch hier der ganze Aufwand an Glanz und Schönheit dem Männchen zugedacht. Den äusseren Umrissen nach, welche im Allgemeinen denen der ganzen Sippe entsprechen, ist dieser Fasan von etwas gedrungenem Baue und zwar gilt dies zunächst vom Männchen, während das schlankere Weibchen mehr die typische Fasanengestalt besitzt. Der Kopf des Hahnes ist mit einem Schopfe von langen herabhängenden orangefarbenen Federn geziert, welche fast bis zum Rande des Halskragens reichen, der aus breiten, flachen Federn besteht, die der Quere nach schwarzblau und tief orange gebändert sind. Unter dieser Krause folgea am Nacken glänzende dunkelgrüne Federn, während der ganze Rücken hell goldgelb ist. Der Schwanz ist sehr lang, nach abwärts geschwungen und die zwei mittleren und zugleich längsten Federn desselben sind mit unregelmässig vertheilten runden Flecken von lichtbrauner Farbe auf dunklerem Grunde bedeckt; die anderen Federn sind ähnlich gefärbt, doch die Flecken nehmen mehr die Form von schiefen Streifen an. Die oberen Schwanzdeckfedern sind wie der Rücken von goldgelber Farbe, die in Orangeroth übergeht. Der Hals ist zu oberst hellbraun und geht in ein helles Orangescharlach auf der Brust und Unterseite des Vogels über. Die Schwungfedern erster und zweiter Ordnung sind von einem satten Braun mit etwas hellerer Zeichnung, jene dritter Ordnung glänzend tiefblau. Der Augenstern ist hell, blassgelb.

Die Henne ist im Ganzen röthlichbraun, mit dunkleren Streifen, Flecken und anderen Zeichen. Der Schwanz ist ähnlich gefärbt und kürzer als beim Männchen.

Das herrliche Gefieder des Hahnes kommt jedoch erst im Herbste des zweiten Jahres zum Vorschein

download unter www.biologiezentrum.at

während er bis dahin ein dem Kleide der alten Henne ähnliches, aber nicht vollkommen gleiches Kleid trägt. Dies bildet eines der Merkmale, durch die sich die Gattung Thaumalea von Phasianus unterscheidet. Aehnlich, wie der gemeine Fasan pflegt auch der Goldfasan öfter in seinen Farben zu variiren, indem namentlich die dunkleren Töne noch tiefer werden, was Veranlassung gegeben hat, dass man solche Spielarten zu neuen Arten erhoben hat, jedoch entschieden mit Unrecht. Bisweilen nehmen auch die Hennen, wenn sie an Krankheiten des Eierstockes leiden — ein sehr häufiges Uebel bei Fasanen — das Gefieder des Männchens in seiner vollen Pracht an.

Ueber die Gewohnheiten des Gold-Fasans in seinem Heimatlande zu sprechen ist hier nicht der Ort, aber so weit wir ihn bei uns kennen gelernt haben, sei es in Gehegen oder Volièren, unterscheidet er sich sehr unwesentlich vom gemeinen Fasan. Er ist seinem Wesen nach furchtsamer, scheuer und vorsichtiger als der letztgenannte, mit dem die Gold-Fasanen ungefähr um dieselbe Zeit nisten. Die jungen Hennen legen neun bis zwölf Eier, während die alten es bis zu zwei und drei Dutzend bringen, wenn sie in Volièren gehalten werden. Bei der Brautwerbung spielt der Halskragen eine wichtige Rolle, welchen der Vogel nach Belieben nach einer oder der anderen Seite ausbreiten und wieder zusammenlegen kann; zugleich wird dann der Schopf aufgestellt und der Schwanz entfaltet und die ganzen Bewegungen des den Hof machenden Vogels bieten hiebei in ihrer Mannigfaltigkeit ein interessantes Schauspiel.

Die Henne bringt allein ihre Jungen nicht gut auf und es muss sich daher der Mensch mit ihnen befassen, doch macht dies nicht viel Mühe, da sie gar nicht heikel sind.

Der Gold-Fasan ist überhaupt sehr wenig empfindlich und übertrifft in dieser Hinsicht sogar den gemeinen Fasan. Wo immer in unseren Gegenden der letztgenannte fortkommt, wird sicher auch der Gold-Fasan, sei es in Volièren oder Gehegen gedeihen. Für die ersteren eignet er sich aus mehreren Gründen besser als für die Gehege, da er hier bald von den anderen Fasanen verdrängt wird; aber ich bin überzeugt, dass sowohl bei andauernd feuchtem als bei aussergewöhnlich kaltem Wetter, dieser prachtvolle Vogel des westlichen und centralen Chinas gut aushält und von den allenfallsigen üblen Wirkungen eines solchen Klimas nichts zu leiden hat. Die jungen Vögel zeigen sich ebenso abgehärtet wie die alten und lassen sich daher, wie erwähnt, leicht aufziehen; unter besonders günstigen Lebensbedingungen erreichen die Gold-Fasanen ein Alter von 10 bis 12 Jahren.

Als jagdbare Vögel für unsere Gehege in England scheinen mir die Gold-Fasanen jedoch nicht geeignet. Denn sie sind meiner Ansicht nach — und wer dieselben kennt, wird mir beistimmen — zu schön, um gejagt zu werden. Wem es Freude macht, mag sie immerhin in seinen Remisen und Gehölzen als eine Zierde für das Waldland hegen, doch sollte man diese prächtigen Geschöpfe nimmer dem Jagdsporte opfern. Sie sind kaum im Stande den Angriffen ihrer weniger bunten Brüder dauernd zu widerstehen, obgleich sie auch bisweilen ihren gegenseitigen Groll aufzugeben scheinen und sich sogar kreuzen.

Im Vogelhause sind sie unstreitig vollkommen an ihrem richtigen Platze. Sie brauchen jedoch um zu gedeihen einen grossen Raum. Man kann zwar ganz gut eine grosse Anzahl in einem geräumigen Vogelhause beisammen halten, es werden aber nie auch nur wenige Thiere in einem beschränkten Raume gedeihen.

Bei der Einrichtung ihres Käfigs ist daher darauf zu achten, dass dieser sich nicht nur in der Fläche ausdehne, sondern auch möglichst hoch sei, da die Gold-Fasanen, selbst mit gestutzten Flügeln gerne noch 12 bis 15 Fuss hoch aufzufliegen vermögen. Für gewöhnlich ist es hinreichend, wenn ihr Haus 7 bis 9 Fuss hoch ist. Am besten ist es, wenn man dieses an eine Mauer, die so die Hinderwand bildet, anbaut und ihm ein Schutzdach gibt, das den ganzen Auslauf überdeckt. An der Hinterwand pflanze man Epheu und setze in den Auslauf einige buschige Fichtenbäumchen, unter denen sich die Vögel verstecken und ihr Staubbad nehmen können, auch sorge man für einige Wurzelstöcke und gute Stangen von $1^1/_2$ Zoll Durchmesser zum aufsitzen. Es ist sehr empfehlenswerth die Volière mit einem Glasdache zu versehen, das an der Innenseite durch einen weissen Anstrich geblendet ist. Ueberdies hat man zu achten, dass die Vögel nicht belästigt und geschreckt werden, denn sie sind ausserordentlich furchtsam, und jedes menschliche oder thierische Wesen, das bei Nacht ihrer Behausung zu nahe kommt und Geräusch verursacht, würde einen grossen Aufruhr unter dessen befiederten Einwohnern hervorrufen. Daher ist es gut, wenn man die freien, vergitterten Wände des Hauses mit einem Vorhang vermachen kann, um die Vögel vor dem Erschrecktwerden zu bewahren, denn sonst flattern sie aufgeregt herum, was für ihre Gesundheit und für das Gefieder von Nachtheil ist und auch bedenkliche Verletzungen zur Folge haben kann.

Was ihre Gewohnheiten beim Brüten und bei der Aufzucht ihrer Jungen anbelangt, habe ich hier wenig zu sagen, indem sie hierin dem gemeinen Fasane ganz ähnlich sind und daher in fast gleicher Weise wie diese unter den entsprechenden Umständen zu behandeln sind. Da sie, wie auch andere Fasanen-Arten die üble Gewohnheit haben, ihre frisch gelegten Eier aufzupicken, muss man sie zur Legezeit aufmerksam beobachten und ihnen die Eier gleich wegnehmen.

Die Jungen sind wenig empfindlich und wachsen sehr rasch heran. Bei einer sorgfältigen und regelmässigen Fütterung, welche man ihnen jedoch unter allen Umständen angedeihen lassen muss, bleiben sie ganz von den gewöhnlich unter den jungen Fasanen auftretenden Krankheiten verschont.

In Erwägung aller der angeführten Umstände ist es eigentlich befremdend, dass der Gold-Fasan so wenig als Ziervogel gehalten wird. Wir möchten ihn aber hiemit als einen der schönsten und prächtigsten unter diesen, der sich leicht aufziehen lässt und so gut in der Gefangenschaft gedeiht, allen Jenen empfehlen, die so glücklich sind ein Landgut zu besitzen. —

Moorman. (Live Stock Journal.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Der Goldfasau. 326-327